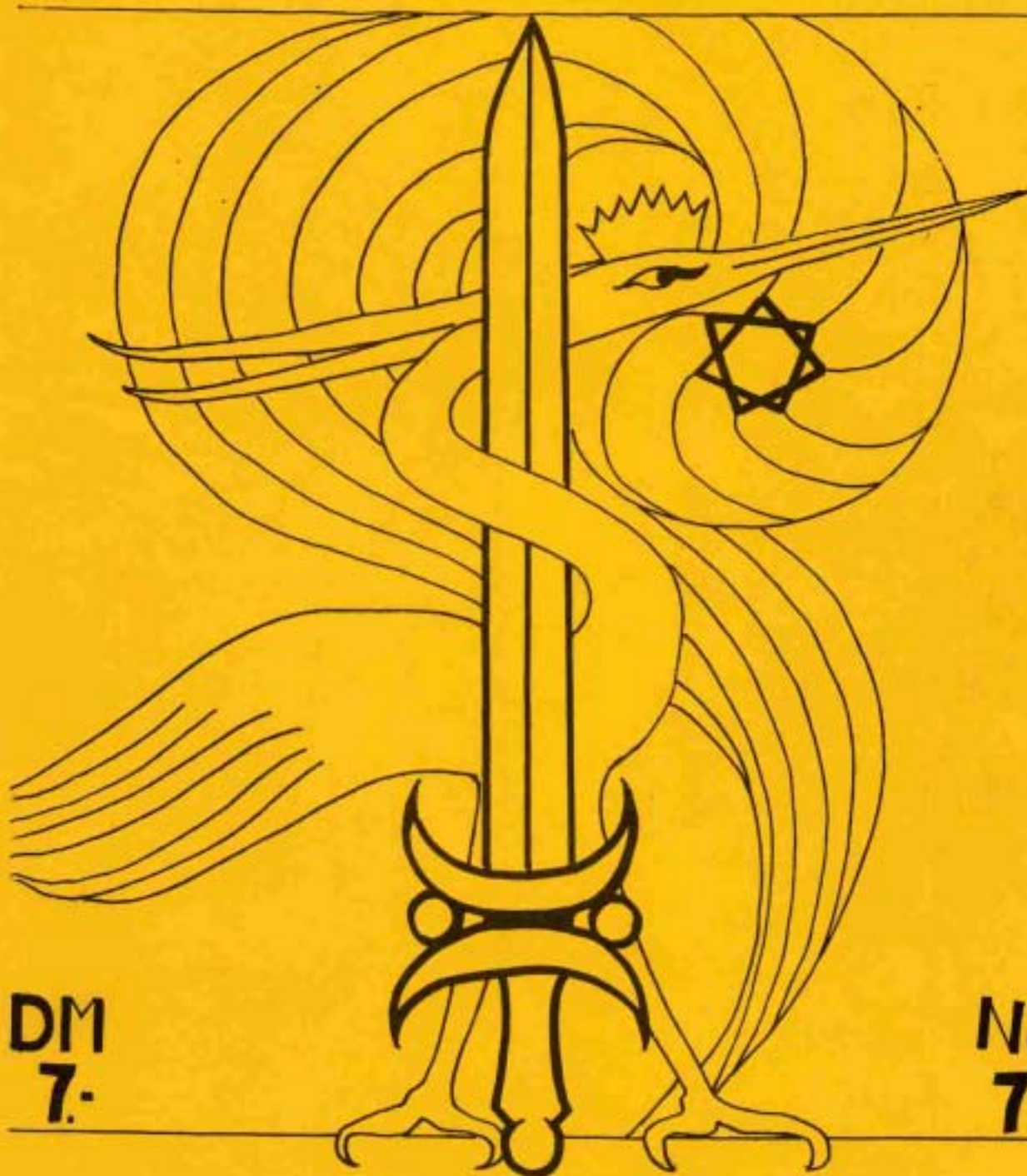


THELEMA



DM
7.-

No.
7

Magazin für Magie und Tantra

THELEMA

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	2
VERSUCH ÜBER PAN	3
PAN-RITUAL	5
Die 4 Elemente	7
Das Element LUFT	14
Räucherungen und Räucher-Rituale	19
Freude	20
Der Dolch - Waffe des Luftelementes	21
Feste feiern – eine rituelle Bestätigung	23
Selektive Wahrnehmung	26
BUCHBESPRECHUNGEN	30
Verschiedenes	31



Scanned by DEL

Einzelheft: DM 7.- + 1,50 Porto

Abo von vier fortlaufenden Ausgaben DM 30.- incl. Porto

Herausgeber: Michael Gebauer, Herrfurthstraße 10/11, 1000 Berlin 44

Postcheckkonto: 3124 63-100 Berlin West, BLZ 100 100 10

Editorial

Aus verschiedenen Gründen beabsichtigen wir, nach unserer 10. Ausgabe das Erscheinen von THELEMA einzustellen. Die wenigen ständigen Mitarbeiter unseres Magazins haben noch andere Aktivitäten in Planung. Ich selbst will mich intensiver um das Projekt „Sternenzauber“ kümmern und um das Realisieren eines langgehegten Wunsches, nämlich meine Erfahrungen und Erkenntnisse geschlossen in einem Buch niederzuschreiben.

Außerdem sind wir jetzt an einem Punkt angelangt, an dem wir „professionell“ werden müßten. Das heißt, wesentlich mehr Arbeit würde auf uns zukommen: Verlagsarbeit, Vertrieb, die Aufnahme von Annoncen usw.

So wollen wir in jedem Fall nach unserer Ausgabe 10 eine Besinnungspause machen. Dabei dachten wir uns, daß wir die vier vorläufig letzten Ausgaben schwerpunktmäßig den vier Elementen widmen könnten.

Den Jahreszeiten entsprechend werden wir also die nächste Ausgabe dem Element Feuer widmen, die Herbstausgabe dem Element Wasser, usw.

Diesmal freuen wir uns ganz besonders, einen Beitrag eines der wenigen „Magie-Experten“, des Frater VTDT, anbieten zu können. Dieser Beitrag über PAN paßt sehr gut zu dieser Jahreszeit, in der die Kraft und Lebensfreude der Natur voll zum Durchbruch kommen.

Die neue Titelblattgestaltung verdanken wir einem neuen Mitarbeiter: Wolfgang A.G.

Auch die nächsten Ausgaben werden wir entsprechend der Elemente-Thematik gestalten.

Aus gegebenem Anlaß der Zusendung von Rezensionsexemplaren haben wir die Rubrik „Buchbesprechungen“ in das Magazin aufgenommen.

Auf das Veröffentlichen von Zuschriften müssen wir dagegen diesmal verzichten.

Wegen der Haupt-Thematik „Luft“ dieses Heftes schien es sinnvoll zu sein, einen kurzen Überblick über das Verhältnis der Elemente zueinander zu geben. Dafür mußten wir die Fortsetzung der Serie über „Astrologie und Magie“ auf die nächste Ausgabe verlegen. Auch ein tantrischer Beitrag wird erst wieder in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Für weitere Beiträge danken wir Frater TOanus von der FS sowie Zorobabel; für weitere Mitarbeit Regina und Soror TDaviana.

Der Herausgeber



VERSUCH ÜBER PAN

Von Frater VTDT

Die folgenden, sehr subjektiven, Ausführungen wollen als Gedankenanstöße verstanden werden, um der für die ekstatische, mithin schamanische Magie so wichtigen Figur des Pan näherzukommen. Entsprechend der Natur der Sache läßt sich Endgültiges über dieses alle Grenzen sprengende Prinzip ohnehin nicht sagen.

Blicken wir in der Mythologie zurück, so hat sich die Gestalt des Pan vom arkadischen Hirtengott zu einem dem Zeus gleichrangigen Olympier entwickelt. Später ist dann daraus eine, wenn nicht sogar die All-Gottheit geworden (PAN = gr. All/Alles), bis sich das Christentum schließlich seiner auf unterschiedliche - meist abwertende - Weise annahm: So wurde er zwar gelegentlich mit Jesus Christus gleichgesetzt, in der Regel aber buchstäblich **ver-teufelt**. Noch heute ist der bocksfüßige „Dreimalvermaledeite“ ein gängiges Bild für unseren guten alten Freund, den Satan. Munter in einen Topf geworfen wurde Pan auch, nicht ganz zu unrecht, mit Satyrn, Faunen und ähnlichen virilen Geschöpfen der Lust, und gelegentlich wird er sogar mit Dionysos und Bacchus verwechselt.

Aleister Crowley ordnet in seinem LIBER 777, wie ich finde mit einigem Recht, Pan sowohl der Zahl 0 als auch der 13 zu. All-Gott und Teufel - welch ein gewaltiger Schritt über den plumpen Dualismus des zoroastrischen und manichäischen Systems hinaus - von dem des Christentums, des Mosaismus und des Islam einmal ganz zu schweigen! Darin steht der Meister Therion natürlich in bester synkretistischer aber auch gnostischer Tradition.

Was aber bedeutet Pan denn nun für den Magier? Die Antwort auf diese Frage muß ebenso schillernd und vielfältig ausfallen, wie es die Mythengeschichte dieser Gottheit selbst ist: Dem einen erscheint Pan wohl eher als die personifizierte Natur, der man den Frühling und die Ekstase des Lebenserwachens zuordnen sollte; andere wiederum sehen in ihm den Urgrund allen Seins, das Prinzip der Totalität, die Ekstase auch des Todes. Nicht umsonst wird (ebenfalls im LIBER 777 wie auch anderswo) Pan bisweilen der Planet Saturn zugeordnet, der ja auch lange Zeit mit dem Makel des „Teuflischen“ behaftet war.

Für mich persönlich ist Pan das Symbol der Ekstase überhaupt, der Ekstase nämlich, die sich im Verschmelzen des Mystikers mit seinem Gott ebenso äußert wie im tosenden Tanz der Schöpfung, im Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt, im Rausch der Sinne und des Geistes. Pan ist eben ALL und ALLES. Insofern hat er eine ähnliche Qualität wie CHAOS, wenn er auch stärker dessen schöpferischen, rauschhaften Aspekt verkörpert. Egal ob wir in Gottheiten nur duale, von uns getrennte Wesenheiten sehen oder verkörperte Triebe und Strukturen unserer Seele - Pan jedenfalls steht für etwas, was zumindest überpersönlich zu sein scheint und so auf den Magier auch wirkt bzw. einwirkt. Erstaunlich ist dabei immer wieder, wie sehr er doch in alles, aber auch in den allergeringsten Lebensbereich eindringt, wenn man ihn erst einmal erfolgreich invoziert hat.

Ich will hier nicht näher auf die Problematik der „Gottesformen“ und der allgemeinen Theurgie überhaupt eingehen, da dieses Thema einer eigenen Studie bedürfte. Um aber die folgenden kurzen Bemerkungen sowie den sich daran anschließenden Ritualvorschlag richtig einzuordnen, sei darauf hingewiesen, daß eines der großen Paradoxa (und auch Mysterien bzw. Arkana) der theurgischen Magie darin besteht, sich einer Gottheit zu unterwerfen, obwohl man doch genau „weiß“, daß sie Teil des eigenen Selbst ist. Dies ist keine der von Pseudo-Skeptikern so gerne aufs Korn genommenen „Inkonsequenzen“ hirnrissiger Okkultisten, sondern vielmehr eine rein technische Frage, worauf auch Aleister Crowley gelegentlich hingewiesen hat: Eine Gottheit ist eben per definitionem etwas

übergeordnetes, ob man sie nun personal oder als abstraktes Prinzip betrachtet. Und da die Magie letztlich das gleiche Ziel verfolgt wie die Mystik, ist es, auch für Anfänger und unerfahrene Adepten, immer eine ganz gute und brauchbare Übung, sich in „Unterwerfung“, die ja nichts anderes ist als Ego-Ausschaltung, zu üben. Der wirkliche Ipsissimus ist schließlich kein größenwahnsinniger Pech-und-Schwefel-Prophet, sondern ein Magier, der im Abyssos sein Ego mit allem, was dazu gehört, verloren hat: Durch ihn wirkt nicht mehr Herr X in seiner bürgerlichen Identität, sondern eben der gesamte Kosmos, er ist im Fluß des Tao, und er braucht diesem Fluß auch keinen Tritt mehr zu verpassen, damit er schneller fließt... Insofern ist jede Theurgie - und ich zähle die magische Arbeit mit Gottheiten, Gottesformen, Gottesnamen usw. dazu - eine Vorbereitung auf das, was man sprachlich eher schlecht als recht mit „Sein im Ewigen Jetzt“ o.a. beschrieben hat.

Aus eigener, persönlicher Erfahrung wie auch aus Berichten und Schilderungen magischer Kollegen geht hervor, daß Pan, wenn er gerufen wurde und kommt, meistens etwas sehr üppiges aber auch Plötzliches mit sich bringt. (Astrologisch könnte man diesen Vorgang vielleicht mit einer Konjunktion von Jupiter, Uranus und Pluto beschreiben, aber das ist natürlich nur ein Aspekt von unzähligen anderen.) Pan liebt es eben, einem ab und zu einen Schlag Suppe zuviel in den Teller zu geben, das Glas über den Rand hinaus zu füllen - und das verkraften zu können ist eine der wichtigsten Voraussetzungen überhaupt für Magie mit dem Pan-Prinzip. Wenn er kommt, dann kommt er total. Ein Freund von mir berichtete einmal, daß er jedesmal nach einem Pan-Ritual neue Bekanntschaften macht, und zwar so viele, daß ihm die Sache schon bald über den Kopf wächst. Wer Pan also um etwas Bestimmtes bittet (er kommt aber auch gerne „einfach nur so“ mal im Ritual vorbei), der sollte nie vergessen, daß er ein arger Scherzbold sein kann, der seinen Diener immer auch ein wenig neckt und ihm Streiche spielt. Humorlose Magier haben bei ihm keine Chance, ihnen macht er das Leben zur Hölle - wobei wir wieder beim Teufel wären.

Natürlich ist Pan auch die Sinnenlust, der Rausch, so daß er besonders gerne dann auftritt, wenn seine Feste orgiastischen Charakter haben. Da sprengt er alle Schranken: „Und ich reiße und rase und wüt' durch die Weiten - / Ewig und immer, bis ans Ende der Zeiten“; denn das All läßt sich eben nicht in der Nußschale unserer Vorstellungen und Ordnungsschemata einkerkern. Wer wirklich einmal theurgisch erfahren will, was Grenzenlosigkeit und Panik (ein Wort, das etymologisch auf ihn zurückgeht) sein können, dem sei dieser Weg ans Herz gelegt. Pan ist „teuflisch“ insofern, als er Schluß macht mit alten, lieb gewonnenen Routineansichten, er entzweit uns von unserer Illusion und führt uns zu einer neuen, ekstatischen Einheit. Dabei kann es vorkommen, daß man auch Federn lassen muß, aber wenn man sich dem einmal so entfesselten Strom anvertraut, dann wird man rasch merken, daß es nur Ballast gewesen ist, was man hat abwerfen müssen. Pan ist ein Gott, der einem soviel Einblick in sein Prinzip gewährt, wie man eben noch verkraften kann. Zwar darf es bei ihm gern schon mal „ein Viertelpfund mehr“ sein, aber das bezieht sich erfahrungsgemäß eher auf das Quantitative. Insofern ist er auch, bei aller Raserei, ein milder Gott, ein schelmischer Kamerad, dem man allerdings auch keine Vorschriften machen kann.

Genug der Impressionen, man könnte unendlich so fortfahren und würde doch nichts wirklich ausloten. Abschließend soll nun ein Ritualvorschlag folgen, der aus der Praxis (auch von Gruppenritualen) stammt. Aus Platzgründen werden die vorgetragenen Texte nicht abgedruckt, die Literaturangaben werden den Leser statt dessen darüber informieren, wo er sie sich beschaffen kann. Beide erwähnten Bücher sind z.Zt. lieferbar. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei noch folgende Bemerkung gestattet: Dieses Ritual ist echt insofern, als es vom Autor und einer ganzen Gruppe anderer, ihm persönlich bekannter Magier zahllose Male durchgeführt und erprobt wurde. Dennoch ist es nur ein Vorschlag, der beliebig abgeändert werden kann, ja dem jeweiligen Einzeltemperament und Gruppengeist (Egregor) sogar angepaßt werden sollte. Auch die

verwendeten Texte können durch andere ersetzt oder auch ausgelassen werden. Sapienti sat!

PAN-RITUAL

Teilnehmer: Das Ritual wird sowohl allein als auch zu mehreren durchgeführt.

Zeitpunkt: Wenn auch viele Magier der Auffassung sind, Pan sei seiner arkadischen Herkunft wegen eher den Jahreszeiten Frühling und Sommer zuzuordnen, so sollte doch nicht vergessen werden, daß er sich zu jeder Jahreszeit zeigt - im Frühjahr wilder, ekstatischer, im Sommer kraftvoller, reifer, im Herbst trauernder, verhaltener, im Winter dumpfer, bleierner. Er kommt sowohl tagsüber als auch nachts.

Ritualort: Nach Belieben; am besten in freier Natur, aber die Etagenwohnung tut's auch; sehr interessant sind auch nächtliche Höhlenrituale.

Zubehör: Nach Belieben; sinnvoll sind Opfergaben, die man angenehmerweise auch nach dem Höhepunkt des Rituals selbst verspeist, etwa: Oliven, Weißbrot, Ziegenkäse, herber Weißwein (Retsina), Zwiebeln, Knoblauch, Zitronen usw. Auch indischer Hanf wird gern verwendet. Außerdem: Musikinstrumente, besonders Pan-Flöte sowie überhaupt Flöten aller Art, Trommeln, Rasseln, Schlaghölzer und eben alles, was panischen Lärm macht.

Ablauf: Am besten mit einleitendem Schutz- und Reinigungsritual beginnen; kurze Meditation; Musik (möglichst nicht von der Konserve; allerdings soll es ja auch Magier geben, die nicht einmal beim Ritual auf ihren Walkman verzichten mögen...); Vortragen des **Liber A'ash vel capricorni pneumatici** von Aleister Crowley (1); wieder mit Musik, diesmal jedoch heftiger; wer es kann, der sollte jetzt damit anfangen, in die Ekstase einzutreten; als Steigerung dann: Vortragen (auch mehrmals) der **Hymne an Pan**, ebenfalls von Aleister Crowley (2), und zwar so ekstatisch wie möglich; beide Texte sind auch für Nicht-Thelemiter gut geeignet; dann (bei mehreren Teilnehmern auch synchron dazu) Musik, Tanz, Rufe (Mantras) wie "IO PAN!" usw.; spätestens ab nun sollte Pan spürbar „eingetreten“ sein und den Rest der Veranstaltung selbst lenken; je nach Temperament wird die Erfahrung meditativer oder orgiastischer sein. Auch sexualmagische Sakramente können dabei gespendet werden.

Schließlich, nach einer abschließenden Phase der erneuten Meditation: Aufnahme der Opfernahrung (die hat man dann auch meistens nötig!); bei Gruppenritualen: keine feierlichen Trauermienen, bitte! Pan lacht gern - und scheut auch nicht vor schmutzigen Witzen zurück! „Worüber man nicht lachen kann, das ist nicht heilig.“ (Altes Schamanenmotto)

Abschluß: Meditation, kurze Danksagung, Beendigung des Rituals, Entlassungsformeln für „Astralmüll“ usw.

Man achte in den folgenden Tagen verstärkt auf Veränderungen, Omen usw. im Alltag.

Oft gibt Pan seinen Freunden ein Erkennungszeichen für spätere Anrufungen: etwa eine Melodie, ein Wort, eine Geste o.a. Dieses Zeichen sollte man natürlich in Zukunft immer dann verwenden, wenn man mit Pan in Kontakt treten will. Das kann auch im Alltag und mental geschehen (im Auto, in der Straßenbahn, am Arbeitsplatz usw.). „Viel hilft viel“ - wenn man davon genug hat, dann wird man das schon merken. Pan läßt einen da selten im Zweifel...

Hat man aber tatsächlich genug, dann läßt man die Pan-Wirkung leise ausklingen und meidet natürlich eine Weile lang entsprechende Veranstaltungen. Da Pan ein Menschenfreund ist (wenn auch vielleicht nicht unbedingt im Sinne des Roten Kreuzes und der Christlichen Wohlfahrt), drängt er sich einem auch (fast) nie unaufgefordert auf.

IO PAN! IO PAN! IO PAN PAN! PAN!

VBIQVE DAEMON T VBIQVE DEVS T

- (1) in: Dr. Klingsor, Experimental-Magie, Schikowski Verlag, Berlin, 1976, S.17-18. Auf S.18 muß es in der 11. Zeile von unten statt „Hut“ heißen: „Huf“; ein wirklich sehr geglückter Druckfehler!
- (2) Gregorius, Aleister Crowley's Magische Rituale, Schikowski Verlag, Berlin, 1980, S.277-281.

Beide Bücher sollten ohnehin in keiner magischen Bibliothek fehlen, weshalb sich ggfs. eine Anschaffung auf jeden Fall lohnt.



Die 4 Elemente

In verschiedenen Beiträgen unseres Magazins sind wir immer wieder auf die Elemente gestoßen.

Die Lehre der vier Elemente, aus denen man sich alle Phänomene unserer Welt in unterschiedlicher Zusammensetzung bestehend vorstellte, ist recht alt.

Eine Vierer-Gliederung unseres Daseins in vier qualitativ unterschiedliche Phasen ist natürlich, wie uns u.a. Astronomie und Astrologie lehren:

Der scheinbare Kreislauf der Sonne um die Erde teilt unseren Jahres-Kreislauf in vier Abschnitte, die wir die Jahreszeiten nennen, welche durch das Durchlaufen der Sonne im Frühlings und Herbstpunkt (Äquinoktien) und der Wendepunkte (Sommer- und Winter sonnewende) eingeleitet werden.

Alles Lebende unterliegt einem Zyklus des Werdens und Vergehens, symbolisiert durch einen Kreis. In dem Kreislauf eingebettet erleben wir in der Zeit das Nacheinander z.B. eines Jahres oder eines Lebensablaufs in vier Phasen.

Die Huber-Astrologie-Schule (API) erwähnt eine Einteilung des Lebensablaufs in vier Phasen:

- | | | |
|----|---------------------|---------------|
| 1) | Ich-Formung | 0 - 18 Jahre |
| 2) | Soziale Entwicklung | 18 - 36 Jahre |
| 3) | Kontakt-Phase | 36 - 54 Jahre |
| 4) | Selbstwerdung | 54 - 72 Jahre |

Der amerikanische Psychologe Stanislav Grof entwickelte ein Modell eines vierteiligen Geburtsvorgangs, der sich in der essentiellen Aussage im erwachsenen Individuum wiederholt.

- 1) Ureinheit mit der Mutter
- 2) Antagonismus mit der Mutter
- 3) Vorwärtsbewegung durch den Geburtskanal
- 4) Trennung von der Mutter

Diesen Prozeß bezeichnete er als 'Tod und Wiedergeburt der menschlichen Psyche'.

Wie ich schon in meinem Artikel über Raum/Zeit - Zusammenhänge (THELEMA Nr.5) versucht habe darzustellen, gibt es ein Nacheinander von Phasen - auch innerhalb der Elemente-Lehre - und ein gleichzeitiges Neben- oder Ineinander.

In kabbalistischer und astrologischer Terminologie werden diese Zusammenhänge sehr klar dargestellt.

Der kabb. Lebensbaum ist ein Ganzes, in dem sich auch ein Nacheinander manifestiert.

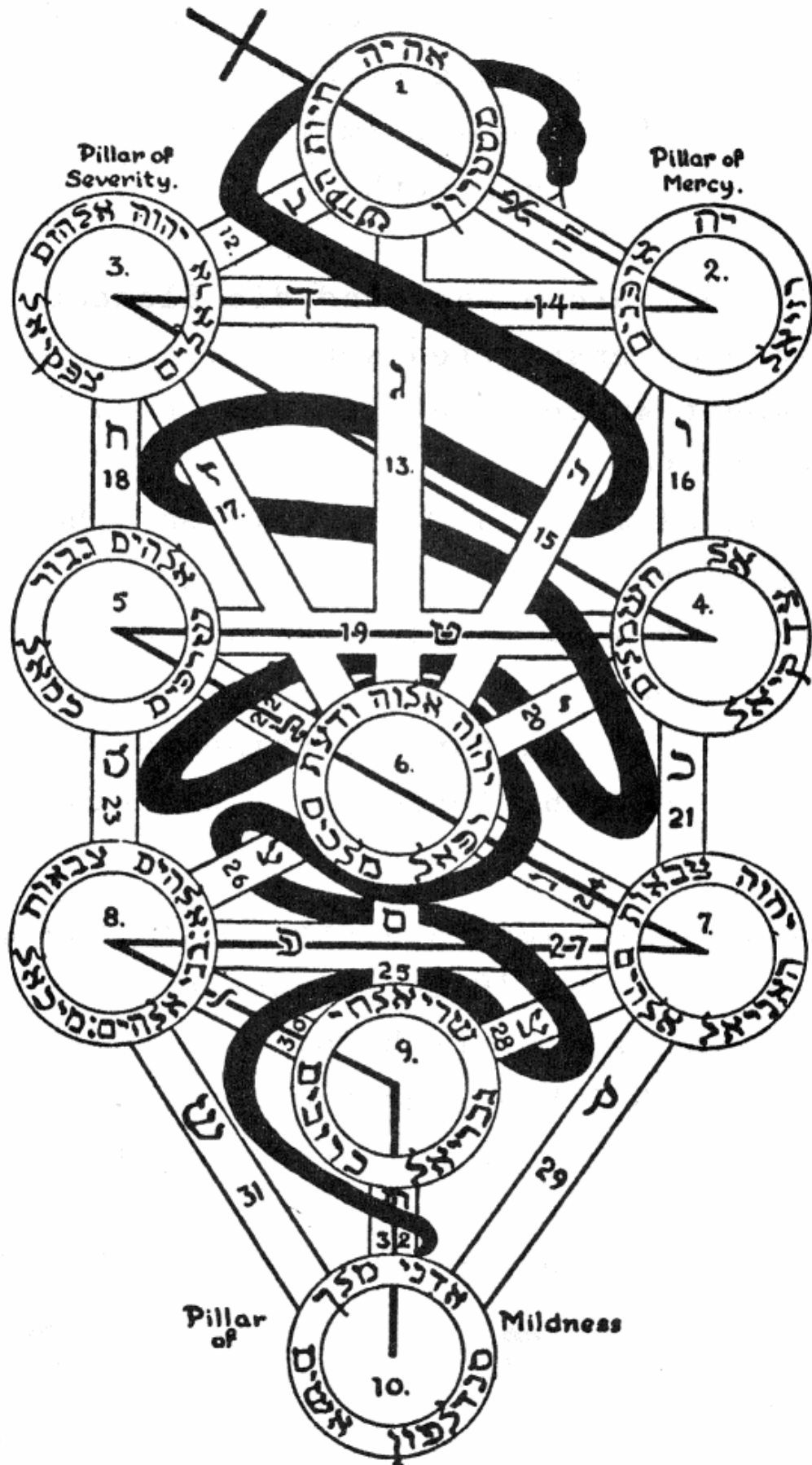


Abb. 1 Das „Flammende Schwert“ und die „Schlange der Erkenntnis“

Noch ein Beispiel aus der Astrologie soll diese Zusammenhänge verdeutlichen:
 Wir unterscheiden die vier Jahreszeiten Frühling (M), Sommer (O), Herbst (N) und Winter (L) im Jahresablauf, haben über das Jahr verteilt aber drei Zeichen des jeweils gleichen Elements, die sich in ihrem Impuls oder ihrer Dynamik unterschiedlich manifestieren.
 Es gibt also z.B. auch im Winter (L) im Tierkreiszeichen Wassermann (M) einen Hauch (M) von Frühling (M).

Deutlich wird in dieser Darstellung, daß es hier, wie so oft, auf das Verhältnis einer Aussage (eines Fakts) zu einer anderen ankommt, und somit ein wesentlicher Punkt der Elementlehre der ist, daß sich irgendetwas im Verhältnis zu etwas Anderem wie z.B. das Element Luft verhält.

Nach kabbalistischer Anschauung sind die Elemente von Gott in folgender Reihenfolge erschaffen worden:

Als erstes Element wurde Feuer mit dem hebr. Buchstaben Shin (c) erschaffen.

Danach wurde das Element Luft mit dem hebr. Buchstaben Aleph (a) erschaffen.

Als drittes Element wurde Wasser mit dem hebr. Buchstaben Mem (m) erschaffen.

Das Element Erde entstand durch Verbindung der bisher genannten Elemente und gab diesen durch das eigene Element Substanz.

Interessanter und klarer werden diese Zusammenhänge, wenn wir sie am kabb. Lebensbaum als „Bild“ Gottes der Schöpfung wie auch als Schöpfungsprozeß betrachten. Selbst im „unaussprechlichen“ Namen Gottes I H V H (christlich vereinfacht Jehovah genannt) erkennen wir die Elemente und ihr Verhältnis zueinander.

Vater	Mutter	Sohn	Braut
y	j	W	j
Kether / Hokhmah	Binah	Microprosopus	Malkuth

Dem Vater würde bei dieser Zuordnung das Feuer entsprechen, der Mutter das Wasser, dem Sohn die Luft und der Braut (manch mal auch als Tochter bezeichnet) die Erde.
 Neben dieser Zuordnung, noch einmal anders in Abb. 2 dargestellt, gibt es auch noch eine Einteilung des Lebensbaums in vier Abschnitte, die der direkten Entstehungsfolge der Elemente entsprechen (Abb.3).

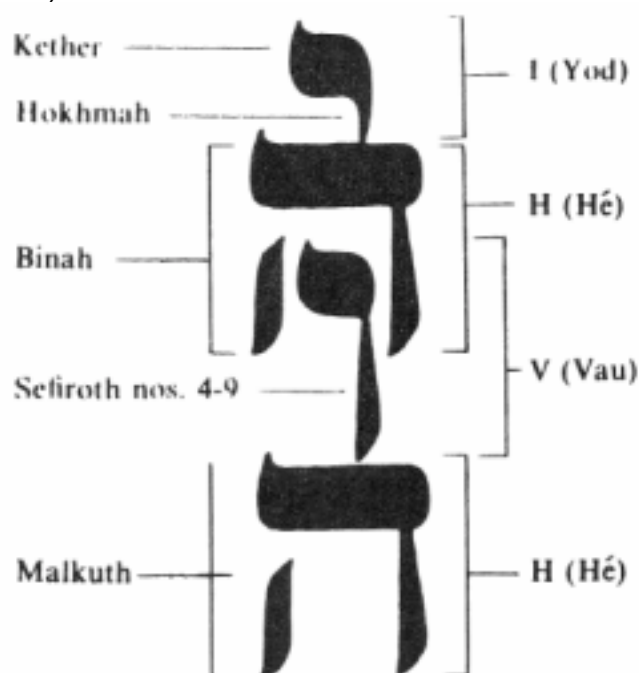


Abb. 2

Die obersten drei Sephiroth (Sphären) entsprechen in Abb. 3 dem Feuer, die mittleren Sephiroth (4 - 8) dem Element Luft, Yesod als Sephira Nr.9 entspricht dem Wasser und Malkuth als 10. Sephira dem Element Erde.

In Malkuth sind dann wiederum die vier Elemente vereint vorhanden.

Diese Darstellungsform lässt sich auch auf das „klassische“ Bild vom Menschen als „Abbild“ Gottes beziehen; eine Einteilung in Körper, Seele, Vernunft (Verstand) und Geist.

Die obersten drei Sephiroth entsprechen dem Geist des Menschen. Die Sphären 4 - 8 werden als Ruach bezeichnet, wobei Ruach in der Bedeutung komplexer ist als unser normaler Begriff Vernunft. Darunter finden wir als Sephira 9 (Mond) die seelisch-triebhaft instinktmäßige Natur des Menschen, die in der Kabbala als Nephesch bezeichnet wird. Die letzte Sephira Malkuth entspricht dem Körper des Menschen, in der Kabbala auch Guph genannt.

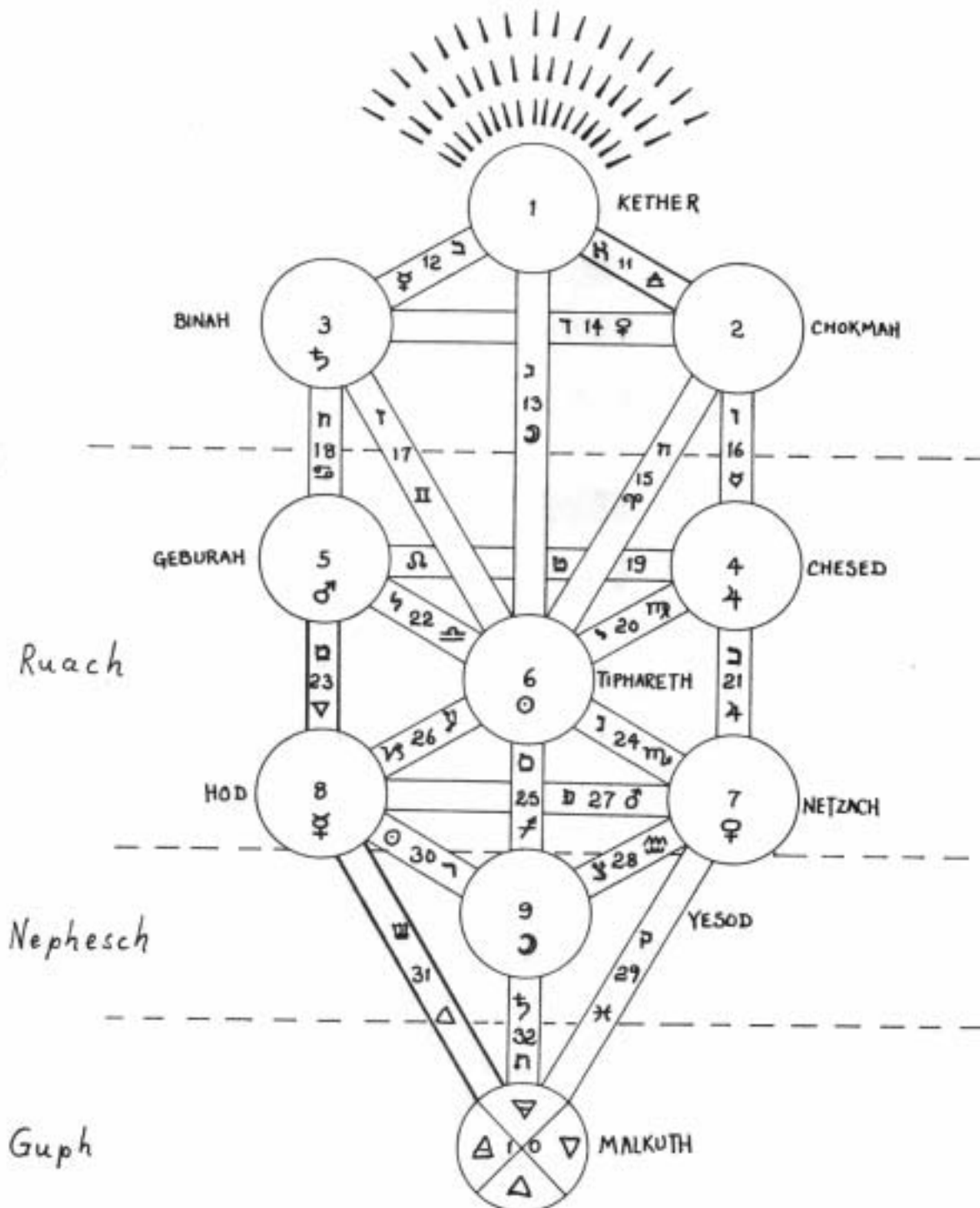


Abb. 3

So wie sich an einem Lebensbaum der vierfältige Schöpfungsprozeß zu immer größerer Dichte darstellt, so kennt die Kabbala in Erweiterung dieses Prozesses vier Lebensbäume als Bilder vier übereinandergelagerter Welten (Abb. 4).

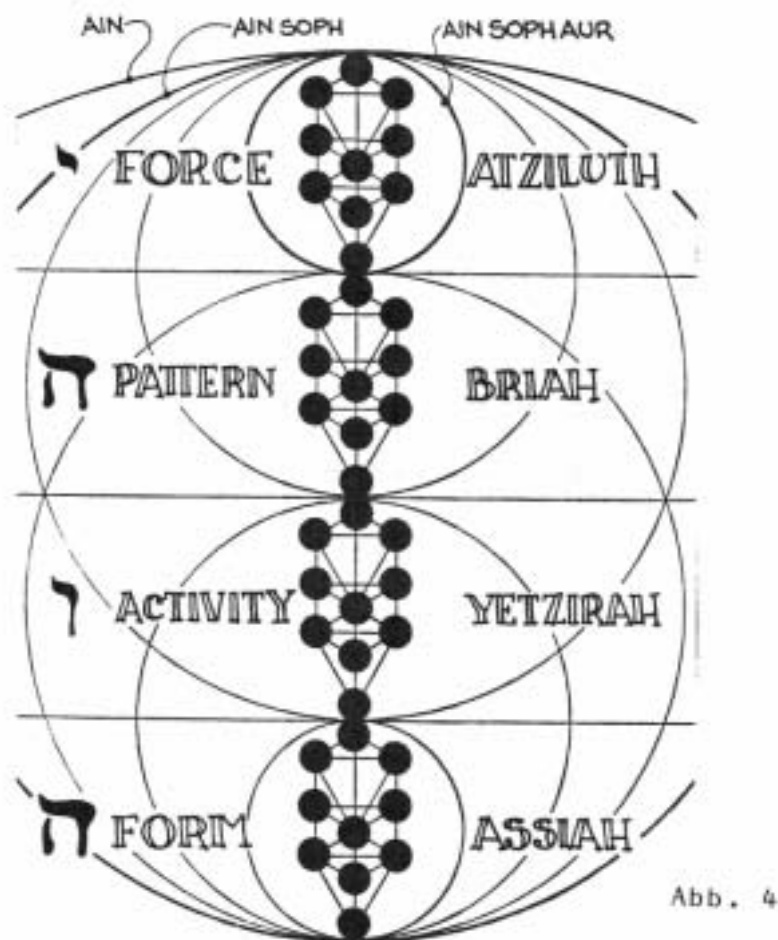


Abb. 4

Hier manifestiert sich der gleiche Prozeß - gedehnt - wie ich ihn versucht habe an einem Lebensbaum darzustellen:

I H V H als Schöpfungsprozeß und als Schöpfung selbst.

- | | | | |
|---|---------------------------|---------------------------|------------------------------|
| I | = Atziluth | = Welt der Emanation | = Welt der „Namen“ Gottes |
| | Feuer - Stäbe im Tarot | | |
| H | = Beriah | = Welt der Schöpfung | = Welt der Erzengel |
| | Wasser - Kelche im Tarot | | |
| V | = Yetzirah | = Welt der Ausgestaltung | = Welt der Engel |
| | Luft - Schwerter im Tarot | | |
| H | = Assiah | = Welt der Verwirklichung | = Welt der planetaren Kräfte |
| | Erde - Pentakel im Tarot | | |

Die Zentraussage ist offensichtlich:

Wir finden das Ganze im Teil. Wir haben System in System, Identität von Mikro- und Makrokosmos. Es gilt „Wie oben, so unten“.

Die Kenntnis der Elemente, die Arbeit mit ihnen, die individuell bezogen zum inneren Ausgleich der unausgewogenen Natur des/r Magiers/in führen sollte, steht am Anfang der magischen Ausbildung.

So entsprachen in dem System des legendären „Ordens der Goldenen Dämmerung“ die ersten vier Grade der Schulung den vier Elementen (Abb. 5)

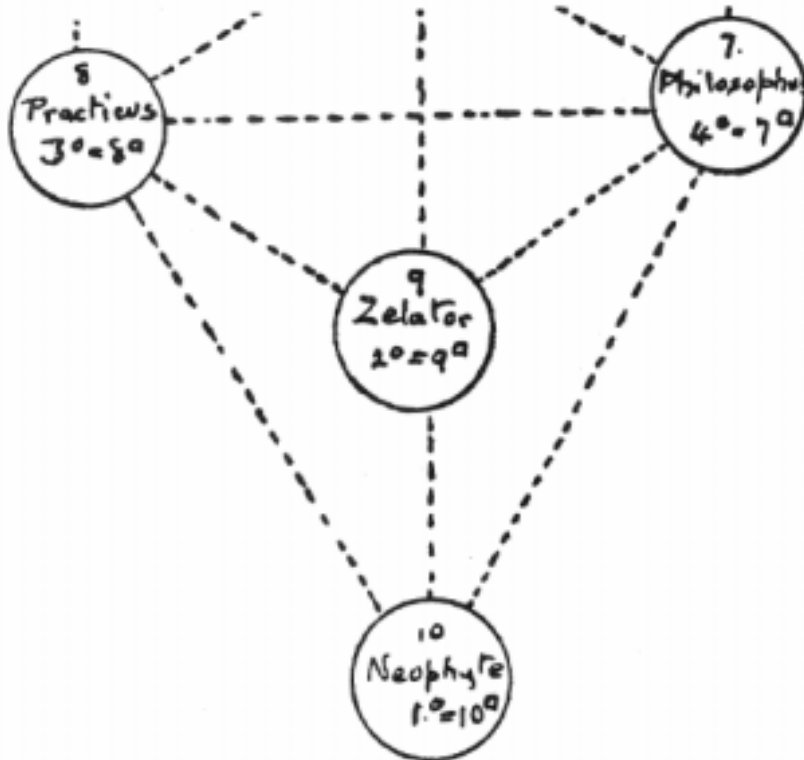


Abb. 5

Auch in anderen noch bestehenden okkulten Schulungssystemen wird ähnlich verfahren. Das Schulungsmaterial kann sich dann beim Element Erde überwiegend auf die Ertüchtigung des Körpers beziehen: Übungen in Asana, Hatha-Yoga, Tai Chi, Kung Fu, Aikido usw. Die Meditationen werden sich auf das Stoffliche, wie z.B. Mineralien beziehen. Ähnlich kann man mit den anderen Elementen verfahren. In den Beiträgen über die Elemente werden wir detailliertere Übungsvorschläge anbieten.

Vor den Literaturhinweisen zu diesen allgemeinen Ausführungen möchte ich ganz besonders ein Werk empfehlen, das sich ausschließlich mit den Elementen beschäftigt und viele - mir selbst bis dahin unbekannte - Übungsmöglichkeiten anbietet: Element-Magie von Sujja Su'a'no-ta, erschienen in der Edition Magus im Verlag Ralph Tegtmeier, Bungertstr.20a, 5340 Bad Honnef

Literaturhinweise:

The Golden Dawn by Israel Regardie, Llewellyn Publications 1971.

Die Quantengötter von Jeff Love, Diederichs Verlag

Magical Ritual Methods by William Gray, Helios Books, 1971

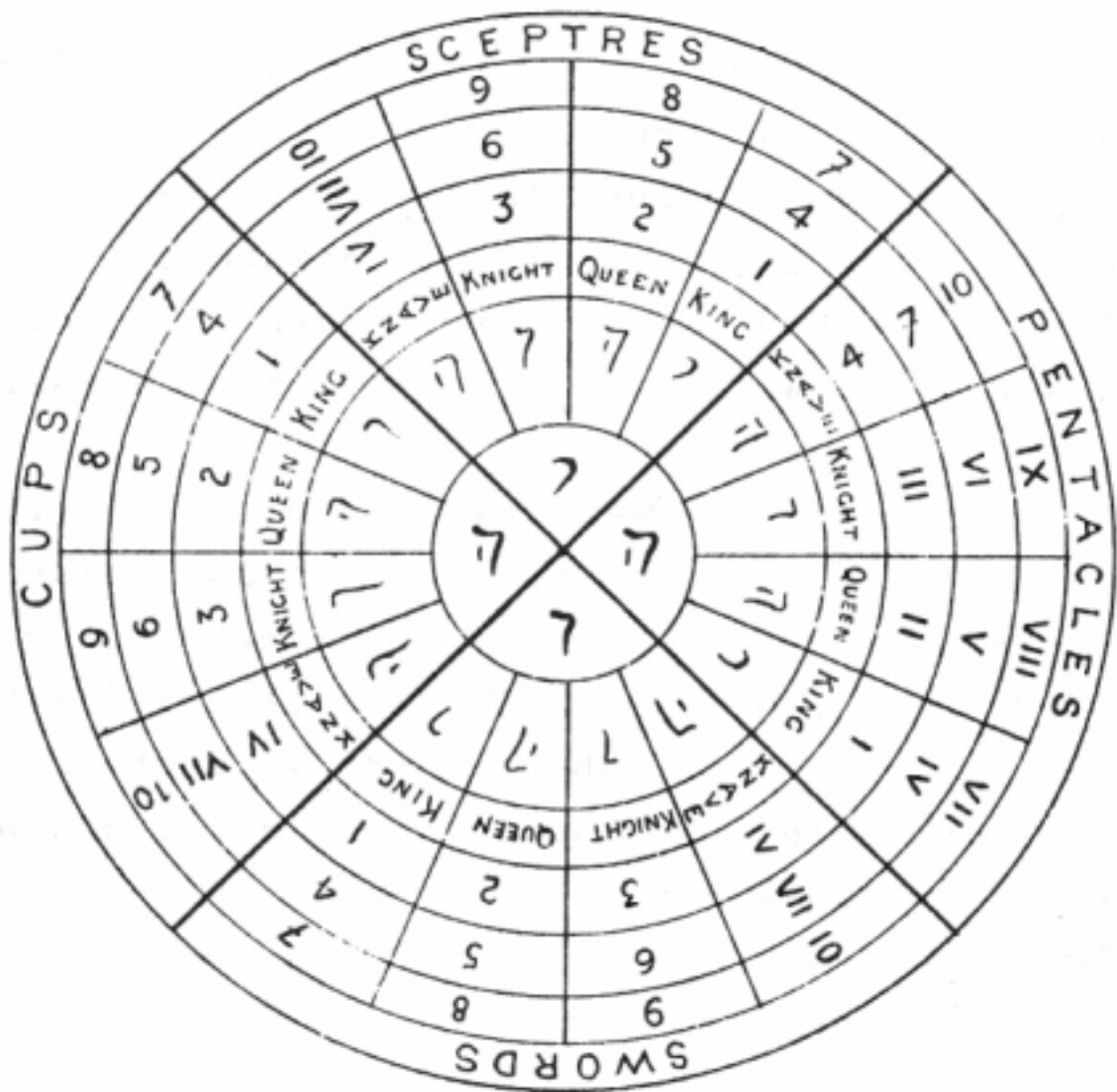
A Garden of Pomegranates by Israel Regardie, Llewellyn Publications, 1970

Kabbalah by Charles Ponce, Straight Arrow Books, 1973

Tarot of the Bohemians by Papus, Wilshire Book Company, 1973

Astrologie, Psychologie und die vier Elemente von Stephen Arroyo, Hugendubel 1983

Kosmos und Seele von Liz Greene, Krüger Verlag 1983



Das Element LUFT

Luft umgibt uns. Sie ist nicht sichtbar und kaum spürbar, es sei denn in starker Bewegung. Luft selbst bietet wenig Widerstand und paßt sich dichteren Formen (Strukturen) an.

Luft ist Träger von Lebensenergie (Öd, Prana, Chi) und in heutiger Zeit Träger von vielen Schadstoffen.

Luft ist Träger von Tonschwingungen und anderen Informationen. Sie ermöglicht uns Kommunikation. Kommunikation läßt uns lernen. Lernen verändert uns. Veränderung ist Leben.

Der römische Gott Merkur entspricht als mythologischer Archetyp, in der Lehre der Astrologie als unabhängige spez. Erfahrungsdimension, in reiner Form dem Element Luft. In der klassischen Darstellung (s. Abb.) ist er mit Flügelfüßen ausgestattet, Symbol für schnelles Reisen durch die Luft. In der modernen Comic-Literatur wird er dargestellt als Flash (Blitz), der schnellste Mann der Welt - der Archetyp lebt weiter.

Merkur ist Götterbote, d.h. Mittler zwischen Unsterblichen und Sterblichen, und Bote der Unsterblichen untereinander. In seiner Funktion als menschlicher Intellekt ist er der Ganzheit, der Sonne als Schöpfungszentrum, am nächsten. Er ist die erste, auch schnellste, Funktion der Differenzierung; der Teilung dessen, was in kindlich-solarer Ganzheit wahrgenommen wird.

Mit dem Erwachen des Intellekts gehen wir in die Vielheit, essen wir vom Baum der Erkenntnis, trennen wir und leiden wir, denn *„Machet keinen Unterschied bei Euch zwischen irgendeinem Ding und einem anderen; denn dadurch kommt Schmerz“*

(AL 1,22)

Was in pseudo-christlicher Lehre aber einseitig verteufelt wurde ist notwendiger Prozeß des Wachsens. Parzival als Narr kann nicht ohne den Leidensweg der Erfahrungen und Differenzierungen zum Gralskönig werden.

Aufgrund der Funktion des Intellekts ist die entsprechende magische „Waffe“ das Schwert. Das Schwert trennt, zerteilt, hat zwei Seiten und kann in eine Scheide gesteckt werden, um zur Ruhe zu kommen.

In alter und neuerer, in letzter Zeit stark angewachsener, Fantasy-Literatur gibt es eine Reihe berühmter Schwert-Träger, wobei es oft das Schwert selbst ist, das diesen Helden die eigentliche Macht verleiht, den Helden aber oft zum ruhelosen Schicksal wird.

Beispiele:

König Artus und sein Schwert „Excalibur“

M.Moorcocks Held Elric und das Schwert „Sturmbringer“

Cherryhs Heldin Morgaine und ihr Schwert „Wechselbalg“

Das Schwert kann dem Besitzer Macht geben (Wissen ist Macht). Diese Macht kann sich aber auch verselbständigen und das Individuum beherrschen.

Dies ist auch das Drama unserer sich selbst zerstörenden Zivilisation, was besonders deutlich wird in Moorcocks verlorenem Helden Elric. Sein Schwert verschluckt die Seelen seiner Feinde - und teilweise auch die seiner Freunde.

Diese entmenschlichten Auswüchse des Intellekts finden wir zum Teil auch bei seinen heutigen „Helden“: Bei Politikern, Journalisten, Wissenschaftlern und exoterischen Vertretern der Religionen.

Dies soll jetzt keine Verteufelung des Intellekts sein. Nur verselbständigt wirkt er negativ.



MERCURY

Der Planet Merkur umkreist die Sonne und sollte auch im Menschen diese Funktion einnehmen. Durch seine Geschwindigkeit kann er in kurzer Zeit viele Stand-Punkte einnehmen. Dadurch ermöglicht er eine relative Objektivität durch Wissen (quantitativer Faktor der Bewußtseinsweiterung).

Der Intellekt gilt auch als „Waffe“ insofern, als er durch Analyse einen zähen hemmenden Gefühlsbrei auflösen kann. Wir können uns auf unserem Weg in dichte seelische Erfahrungen begeben, die lähmend und/oder angstvoll sein können. Vielleicht begegnen wir bei astralmagischen Arbeiten „Dämonen“ oder verführerischen Sirenen bzw. Undinen. Vielleicht geraten wir in ein gigantisches Spinnennetz, dessen klebrige Substanz uns in einer extremen Gefühlssituation festhält.

Dann können und müssen wir das „Schwert“ zuhilfe nehmen, das Netz oder andere Stricke (Verstrickungen) zerschlagen, um frei, d.h. bewegungsfähig, zu werden.

Merkur als Bote überbringt Information, d.h. wie die Luft trägt er Botschaften, ist nicht selbst Botschaft. Im menschlichen Organismus entspricht ihm das Nervensystem als internem Informations-Übermittlungssystem.

Gesundheit ist zum großen Teil von externer (Lernen, Energieaustausch) und interner Kommunikation (normal funktionierendem Nervensystem) abhängig. Ein zuviel oder zuwenig in beiden Fällen führt notwendigerweise zu Krankheit. So brachte Merkur auch Heilung (Merkurstab).

Luft ist, auch von der Elementedichte, dem Feuer sehr nahe. Beide wirken expansiv.

In der „klassischen“ Magie sind traditionell die Himmelsrichtung Ost und der Erzengel Raphael der Luft zugeordnet.

Im Osten geht die Sonne auf, ist aber noch nicht auf der Höhe ihrer Kraft. Man kann sie und ihr Feuer in der Wirkung erkennen, kann durch das aufkeimende Licht auch wieder die Welt nach der „Nacht der Unbewusstheit“ erkennen und kann neu (frisch, jugendlich) ins Leben treten. So entspricht die äußere Morgendämmerung auch der Morgendämmerung des „inneren Lichts“.

Wenn die Sonne am Morgen im Osten aufgeht, färbt sich der Himmel gelblich. Gelb ist die Farbe des Merkur-Prinzips. Als Farbe wirkt gelb leicht und schwach positiv die Lebenskräfte anregend.

Diesem Zusammenhang trägt man heute z.B. auch in der Gestaltung von Krankenzimmern Rechnung.

Nach astrologischer Anschauung verursacht die in den Luftzeichen wirkende Luft in Menschen mit starker Luftbetonung heitere leichte Anregung und durch sie in der sie umgebenden Umwelt.

Die Sprache (externe Kommunikation) des Menschen kann verletzen oder heilen. Auch die Zunge kann als Schwert angesehen werden. Im Heilung verursachenden Sinne kann das Schwert ein Skalpell sein, das krankes Gewebe (auch psychisch) abtrennt.

Der Erzengel Raphael als „Heiler Gottes“ ist für das Heilen von vom Schwert geschlagenen Wunden und Verletzungen zuständig, nicht aber für Gesundung im ganzheitlichen Sinne. Er lehrt die Menschen, regt sie an und macht sie wachsam. Man kann ihn sich als strahlenden blonden Jüngling vorstellen. Er trägt ein in den Komplementärfarben gelb-blau iridisierendes Gewand. In der rechten Hand hält er ein von innen heraus leuchtendes Schwert.

Die Luft in uns, der Intellekt, fordert uns auf zu unterscheiden. Sie stellt uns vor die Wahl:

Wir können gute Nahrung zu uns nehmen, gute Luft atmen, dann werden wir gut leben.

Wir können schlechte Nahrung, auch schlechte Schwingungen, aufnehmen und energiearme verseuchte Luft atmen, dann wird unsere Lebensqualität eingeschränkt werden.

Die mit dem Lernen verbundene zunehmende Verantwortung fordert von uns Kritik, Entscheidungsfähigkeit und auch ein Weitergeben des Gelernten.

In unserem beginnenden Zeitalter des Wassermann (M) ist dies eine Hauptaufgabe des verantwortungsbewußten Menschen: Lernen und sofort, ohne etwas aus Machtgelüsten zurückhalten zu wollen, das Gelernte weiterzugeben.

Wie im Organismus des Menschen selbst, sind Kommunikationsnetze in der Gesellschaft für gesundes Wachstum erforderlich.

Nach der Lehre der Kabbalah wurde das Element Luft mit dem hebräischen „Buchstaben“ Aleph geschaffen.

Aleph ist der erste Buchstabe des hebr. Alphabets, so wie Alpha bei den Griechen und der Buchstabe „A“ bei uns. Er entspricht der Zahl 1 und dem ersten Pfad des kabbalistischen Lebensbaums (s. Abb.3 des Artikels über die vier Elemente).

Aleph ist nach kabb. Lehre lesbar, sichtbar, aber nicht aussprechbar. Er ist der „Hauch des Lebens“.

Alles Aussprechbare hat Form. Aleph ist „der Geist, der weht, wohin er will“; flüchtig, nicht greifbar.

Damit ist auch ausgesagt, daß alles Essentielle, dem Leben Zugehörige, nicht ausgesprochen werden kann.

Aleph ist in der hebr. Sprache „der Stier“ zugeordnet. Der Stier ist ein Symbol der Zeugungskraft.

Jedem hebr. Buchstaben, jedem Pfad im kabb. Lebensbaum, entspricht eines der 22 Großen Arkana des Tarot. Dem Aleph entspricht diesbezüglich je nach Zuordnungssystem das Bild „Der Magier“ oder „Der Narr“.

Die Zeugungskraft des Stiers führt uns eigentlich zur Zeugungs- bzw. Schöpfungskraft des Magiers.

Der Magier ist Mittler des „Schreis aus dem Nichts“. Er ist primärer Kanal in die Schöpfung (Lebensbaum) oder aus ihr her aus.

In der Crowley'schen Tarot-Darstellung des Magiers ist der Gott Merkur zu sehen, der ungebunden, frei, das Weltall durchstreift.

Auch die Tarot-Zuordnung „Der Narr“ ist nachvollziehbar. Mit dem ersten Schrei des Neugeborenen beginnt das individuelle Leben.

Die nicht-wertende, unwissend Leid-verursachende Haltung des Kindes ist die „Narren-Phase“ des Menschen, sehr klar dargestellt durch die Beschreibung der Jugend des Parzival, des „reinen Tors“.

Nach der Differenzierungs- und damit Bewußtwerdungsphase des Menschen kann dieser dann zu einer zweiten „erhöhten“ Narren-Phase gelangen, die mit Bewußtsein erfüllt ist. Mit dem Eintreten in diese Phase ist Parzival zum Gralskönig geworden.

Wie können wir nun zu einer praktischen Verwertbarkeit dieser Zusammenhänge gelangen?

Wichtig ist für uns ein Ausgleich der Elemente. In diesem Falle der Beschreibung des Elements Luft ist ein normaler Luftanteil in unserer Struktur erstrebenswert.

Merkmale eines ausgeglichenen Luftanteils im Menschen sind:

Anpassungsfähigkeit, körperliche und geistige Beweglichkeit, schnelle Reaktionsfähigkeit, Schlagfertigkeit, logisches Denkvermögen, Kommunikations- und Lernlust.

Das Individuum kann mit Abstand über eigene Erfahrungen reflektieren, dadurch besser verarbeiten und schneller lernen .

Ein zu starker Luftanteil im Menschen wird sich folgendermaßen bemerkbar machen:

Nervosität, geringe nervliche Belastbarkeit, Überanpassung ohne das Finden eines eigenen Standpunkts, Überbewertung der Logik und intellektueller Fähigkeiten, Abhängigkeit von Geselligkeit und Zerstreuung, Oberflächlichkeit, wenig Realismus, Verlieren in Details, chaotische Lebensführung, nervliche Überempfindlichkeit.

Ein zu geringer Luftanteil kann sich so zeigen:

Kontaktarmut, geringes Bildungsinteresse, Neigung zu Dogmatismus, kein Abstand zünden Lebensereignissen, schwerfälliges Denken, Verslossenheit, Anfälligkeit für Gefühle der Bedrohung .

Ausgleichsmöglichkeiten bei zu starkem Luftanteil:

- 1) Pranayama.
- 2) Betonung des Körperlichen durch körperliches Verausgaben, Massieren oder Praktizieren von esot . Kampfsportarten wie Aikido oder Kung Fu.
- 3) Therapeutischer Ansatz durch Bioenergetik oder Gestalttherapie.
- 4) Zen-Meditation.

Ein Luftaufbau ist wahrscheinlich einfacher zu bewerkstelligen als ein Luftabbau. Dabei ist zu bedenken, daß normalerweise ein zuviel an Luft ein zuwenig am Gegen-Element Erde bedingt. Man sollte also eher vom Aufbau des zu gering vorhandenen Elements ausgehen. Dies bewirkt automatisch den erwünschten Ausgleich.

Ausgleichsmöglichkeiten bei zu geringem Luftanteil:

- 1) Über die Farbe gelb.
 - a) Tragen gelber Kleidung.
 - b) Dominanz von gelb in der Wohnungsgestaltung.
 - c) Farbimagination und Farbatmung:
Wir nehmen eine entspannte Körperhaltung ein. Wir imaginieren in unserem Umfeld (Raum, erweiterte Aura) die Farbe gelb.
Wir saugen mit 8 Vollatemzügen die uns umgebende Gelb-Schwingung in uns hinein und lassen sie mit dem jeweiligen Ausatmen unseren Körper total durchdringen. Nach einiger Zeit des „Badens“ in dieser Schwingung ziehen wir sie wieder aus unserem Körper (beim Einatmen) und geben sie mit dem Ausatmen an unsere Umwelt ab (ebenfalls in 8 Atemzügen). Wir lösen imaginativ das Gelb in unserer Umwelt auf.
- 2) Über das Luft-Chakra Vishuddha.
 - a) Häufiges Intonieren des Vokals E.
 - b) Intonieren der Vishuddha-Keimsilbe „HAM“.
 - c) Imaginative Aktivierung des Vishuddha-Chakras.
 - d) Aktivierung des Chakras durch entsprechende Asanas des Hatha-Yoga.
- 3) Üben der Körper-Ruhestellung im Asana verbunden mit der Meditation über ein Thema.
- 4) Fördern der Kommunikationsfähigkeit durch Teilnahme an Selbsterfahrungs- und Diskussionsgruppen.
- 5) Beschäftigung mit intellektuellen Studien naturwissenschaftlicher und technischer Natur, mit Mathematik und Logik.
- 6) Erlernen und spielen von Schach.
- 7) Rituelle Verehrung des Mercurius bzw. des Thoth.
- 8) Feiern des Frühlings-Äquinox.
- 9) Lesen von Pardon, Titanic oder MAD.
- 10) Sich bemühen, das Luft-Prinzip überall in der Umwelt zu entdecken; anfangs besonders mittwochs, dem Tage des Merkur.

Reine Luft und reine Schwingungen verbessern unsere Lebensqualität.

Besonders in Städten empfiehlt es sich, die Luft im Wohn- und/ oder Schlafraum durch das Aufstellen von Ionisatoren zu reinigen.

Die Schwingungen in unserem Lebens-Raum reinigen wir durch den Gebrauch von Weihrauch oder guten Raucher Stäbchen.

Räucherungen und Räucher-Rituale

Unter einer Räucherung versteht man das Verdampfen bzw. Verglühen von tierischen, pflanzlichen sowie mineralischen Stoffen. Dabei werden die den physischen Raucher Ingredienzien anhaftenden ätherischen Bestandteile gelöst und steigen als Dämpfe auf. Diese ätherischen Bestandteile sind das Wesentliche jeder Räucherung.

Räucherungen werden zu vielerlei Zwecken verwandt. Am bekanntesten ist wohl die Räucherung mit aromatischen Duftstoffen, um den Aufenthalt in den eigenen Wohnräumen angenehmer zu gestalten. Darüber hinaus bilden Räucherungen einen wesentlichen, oder gar den Hauptbestandteil, in den mannigfaltigen Kulte und Zeremonien von der Antike bis in die heutige Zeit.

So hat z.B. das Rauchopfer, aus Weihrauch, Myrrhe oder ähnlichen wohlriechenden Harzen bestehend, in verschiedenen Kulte das meist blutige Opfer der Antike abgelöst. In anderen Kulte, z.B. in der katholischen Messe, betrachtet man die Räucherung als eine Art Nebenopfer.

Auch in der Beschwörungsmagie spielen Räucherungen eine große Rolle. Da jeder anzurufenden Wesenheit, sei es nun ein Engel oder ein Dämon, neben dem Namen, dem Sigill, der Farbe etc. ein bestimmter Räucherstoff zugeschrieben wird, kann man mit Hilfe des Räucherwerks die Verbindung zu dieser Wesenheit herstellen. Profunde Kenner der Beschwörungsmagie sind sogar der Ansicht, daß die ätherischen Bestandteile des Räucherwerks den Wesenheiten zum Aufbau resp. zur Verdichtung ihres Körpers zum Zwecke der Sichtbarmachung dienen.

Irdischen Personen oder Sachen erwiesen, ist die Beräucherung (Incensation) eine besondere Ehrenerweisung. So werden z.B. bei der Messe der Priester, aber auch der Altar und die Kultgeräte, insbesondere auch die Opfertgaben (Hostie und Wein) beräuchert. In diesem Fall ist die Räucherung ein selbständiges Sakrament.

Vor dem eigentlichen Räucheritual wird zunächst das Räucherwerk mit folgenden Worten gesegnet:

„Es segne + dich derjenige, zu dessen Ehre
du verbrennst!
AUMGN! AUMGN! AUMGN!“

Dies geschieht, während der Zeremonienmeister das Räucherwerk auf die schon glühende Holzkohle in der Räucherpfanne schüttet.

Bei der Beräucherung des Priesters spreche der Zeremonienmeister:

„Ich segne und weihe Dich, auf daß Du fähig
wirst, die Hostie in den Leib und den Wein
in das Blut unseres Herrn zu verwandeln!“

Bei diesen Worten macht der Zeremonienmeister mit der Räucherpfanne das große Kreuz vor dem Priester.

Bei der Beräucherung des Altars mit den darauf befindlichen Opfertgaben spricht der Zeremonienmeister z.B.:

„Möge das Räucherwerk den Altar, + die Patene +
und den Kelch + reinigen und weihen, damit das
große Werk der Verwandlung der Elemente
vollbracht werden kann!
AUMGN! AUMGM! AUMGN!“

Bei diesen Worten macht der Zeremonienmeister über dem Altar, sowie über der Patene und dem Kelch mit der Raucherpfanne je ein Kreuz.

Bei der Anrufung göttlicher Wesenheiten verwendet man wohlriechende Ingredienzen, z.B. Weihrauch, Myrrhe, Benzoe, sowie Blätter und Blüten verschiedener Pflanzen.

Bei der Beschwörung dämonischer Wesenheiten, d.h. bei der eigentlichen Anrufung darf dagegen kein Weihrauch verwandt werden. Weihrauch gilt in der Magie als Schutz- und Abwehrräucherstoff. Er kann allenfalls bei der Entlassung solcher Wesenheiten benutzt werden.

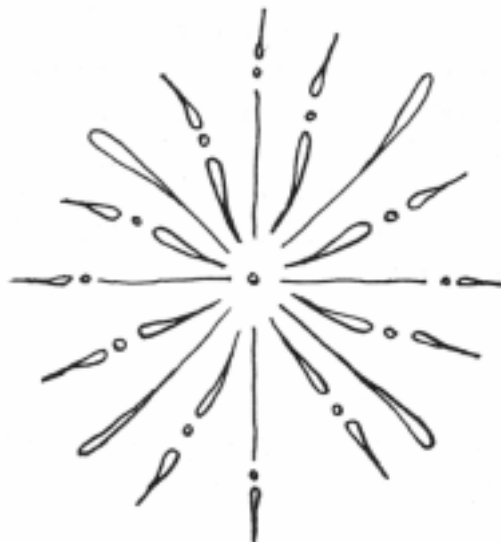
In der Sexualmagie verwendet man meist Räucherstoffe tierischer Art wie Ambra, Moschus, Zibet usw. Sie gelten als hervorragende Aphrodisiaka.

Bei der Anrufung tiefer archaischer Wesenheiten verwendet man auch metallische Räucherstoffe. So z.B. bei der Anrufung Plutos, die in fensterlosen, unterirdischen Räumen vorgenommen werden kann. Dabei werden die vorher pulverisierten Metalle verglüht.

Freude

Kosmisches Gelächter verzehrt den Raum
Zeit rinnt durch kleine Löcher
Ein Tropfen für die Ewigkeit
Ein Fest für die Narren !
Die Schlachtung des Goldenen Kalbs
Die Blasphemie der Götter.
Der Sprung in den Abyssos
Das Nichts mit Funkeln.
Unaussprechliche Freude in
Unendender Ekstase.
Die Transmutation !
Die Wiederkehr des unendlichen Nichts.
Freude die war, ist und immer sein wird.

ZOROBABEL



Der Dolch - Waffe des Luftelementes

Besorge Dir einen Dolch aus Stahl, den hübschesten und wohlgeformtesten, welchen Du finden kannst. Feilsche nicht um den Preis. Wasche, spüle, trockene und poliere ihn.

Der Mond steht in einem Luftzeichen kurz vor Vollmond.

Auf dem Altar liegt in der Mitte der Dolch, Stab und Kerze im Süden, der Kelch mit Wasser im Westen, im Osten eine Rose in einer Vase, eine kleine Schale mit Salz im Norden. Räucherstoff ist Galbanum.

Eröffne den Tempel.

Stehe, beide Arme erhoben zur Ehrerbietung und spreche:

Heilig bist Du, Herr des Universums!

Heilig bist Du, den die Natur nicht formte.

Heilig bist Du, Großer und Allmächtiger.

Herr des Lichtes und der Dunkelheit !

Nimm die Arme herunter und gehe in Sonnenlaufrichtung nach Süden, stell Dich vor den Altar. Nimm den Stab und mache über dem Dolch einen Kreis entgegen der Sonnenrichtung. Dabei sagst Du folgendes:

Durch die Kraft von Yah, dem Yod des Tetragrammatons und den Stab des Willens, ich exorziere diesen Dolch und befreie ihn von allen Anhaftungen und negativen Einflüssen.

Hekas! Hekas! Este Bebeloi! Procul este profani! Ich erkläre diesen Dolch für unberührt.

Lege den Stab zurück. Nimm das Räuchergefäß, bestücke es mit dem Räucherstoff und beräuchere den Altar. Stelle das Räuchergefäß zurück, geh zum Osten, stelle dich zum Altar, spreize die Hände über dem Dolch und sage:

Yod He Vau He!

Raphael! Raphael! Raphael!

Chassan! Chassan! Chassan!

Nimm den Dolch, halte seine Spitze in die Flamme und sprich:

Und Du, der Du herrschst über über die feurigen Bereiche der Luft!

Tauche die Spitze des Dolches in das Wasser des Kelches und sag:

Und Du, der Du herrschst über die Bereiche der Flüssigen Luft!

Berühre mit der Spitze des Dolches die Rose und sprich:

Und Du, der Du herrschst über die Bereiche der reinen und durchdringenden Luft!

Berühre mit der Spitze des Dolches das Salz und sage:

Und Du, der Du die dichteren Bereiche der Luft beherrschst!

Der Dolch liegt nun in beiden Händen ausgestreckt vor Dir, sprich:

Verseht diesen Dolch mit den geheimen Kräften und okkulten Fähigkeiten, so daß ich in der Lage bin, mit ihm solche magischen Operationen durchzuführen, für welche ich ihn nun weihe.

Halte den Dolch nun mit der Spitze nach oben, mit aufwärts weisenden Händen, hauche über ihn und sprich:

Ich weihe Dich, o Dolch, für die Werke der wahren Magie!

Lege den Dolch zurück, gehe zum Süden, stelle dich vor den Altar, nimm den Stab und mache damit ein Kreuz im Kreis über dem Dolch und sage:

Ich lade dich auf mit Energie! Sei stark! Sei mächtig! Sei scharf!

Lege den Stab zurück. Gehe in Sonnenrichtung weiter nach Westen, wende dich dem Altar zu, tauche deine Finger in das Wasser des Kelches und spreng ein paar Tropfen auf den Dolch, sprich:

Aber Kraft muß durch Milde ausgeglichen werden. Sei Du barmherzig!

Nimm den Dolch und biete ihn dar, indem Du ihn in beiden Händen halst und sagst:

Herr der Luft! Dies ist dein Instrument. Gebrauche diesen Dolch und mich.
Lege den Dolch zurück. Geh zu deinem Platz, setze dich. Führe dein Abschlußritual durch.

Dolly Dagger



Feste feiern – eine rituelle Bestätigung

Die ersten Dinge, die wir bei feiern assoziieren sind Freude, Geselligkeit, Gemeinschaft, Musik, Tanz usw.

Über diese mehr expressive Erfahrungen gibt es jedoch einen viel tieferen und von den Eindrücken interessanteren Aspekt des Feierns. Der Symbolgehalt alter überlieferter Feste ist den wenigsten Menschen noch bewußt. Die Attraktivität der Sonnenwendenfeier zum Beispiel ist den pseudogermanischen Ansprüchen des Dritten Reiches zum Opfer gefallen.

Ein Fest zu feiern ist immer eine Handlung des Auflebens, der Wiederkehr, der Erinnerung an frühere Ereignisse und immer wiederkehrender Naturereignisse. Das einmal erlebte soll durch ein Fest oder Ritus immer wieder möglich sein zu erfahren oder die verschiedenen Qualitäten der Erfahrungen zu vertiefen und als Tradition weiterzugeben und zu wahren.

Wir Menschen feiern entsprechende Feste, die besonders mit der Natur und den natürlichen Veränderungen (z.B. Jahreszeiten) in engem Zusammenhang stehen. Dadurch war auch eine primitive Form der Zeitmessung möglich. Die Feste leiteten so einen neuen Lebensabschnitt ein oder schlossen den vorhergehenden ab. Beginnen wir doch einfach mit dem Tag. Er beginnt mit dem Aufgang der Sonne. Die Sonne als lebensspendende Kraft im Universum wurde und wird noch heute verehrt und so ist es uns möglich, die vielfältigen Qualitäten eines Tages zu feiern.

Nach Sonnenuntergang verleitet uns der Sternenhimmel der vollkommenen Hingabe der unendlichen Ausdehnung des Weltraums, ein Fest von äußerster Intensität.

Der Mond als Herrscher der Nacht wird gefeiert, wenn er in voller Pracht die Welt in fahles Licht taucht. Ein Vollmondfest dient z.B. der Huldigung der Fruchtbarkeit der Frau oder einfach der Bewußtwerdung lunarer Qualitäten. Besonders die magische Frauenbewegung zeigt sehr schöne Beispiele den Mond zu verehren.

Bevor es zu einer konkreten Zeiteinteilung in Tag, Monat und Jahr kam, haben die Naturvölker das Jahr durch die entsprechenden Feste eingeteilt, die sich durch die periodische Veränderung der Natur ergaben.

Die Qualitäten der vier Jahreszeiten finden in den Festen der Äquinoktien und der Sonnenwenden ihren rituellen Höhepunkt und führen zur Bewußtwerdung der vier Elemente in der Natur.

So können wir das Jahr in einen rituellen Kreislauf fassen, einen Rahmen für das bewußte Erleben von Naturvorgängen.



Das Frühlingsäquinoktium ist Ausgangspunkt des rituellen Jahres, da die lebensspendende Sonnenkraft zunimmt und uns mit zunehmenden Leben erfüllt. Die Natur reagiert entsprechend, sie blüht auf. Deshalb sind rituelle Betätigungen in dieser Zeit geprägt von der Belebung der Natur.

Im Sommer erfahren wir die Sommersonnenwende als Fest des Feuers. Es ist der Höchststand der Sonne. Die Lebenskraft strahlt am intensivsten auf uns herab. Es ist ein Fest des Lebens und des Lichtes in euphorischer Art.

Das Herbstäquinoktium ist geprägt von der Formvollendung des Lebens und der endgültigen Reifung des Lebensprozesses. Die Früchte der Natur stehen bereit zur Ernte. In der folgenden Zeit nimmt die Sonnenkraft ab und erreicht ihr niedrigstes Potential am Tag der Wintersonnenwende. Qualitäten dieses Festes sind Einkehr, Ruhe und Reinigung des Lebens. Ich begehe das Fest in stiller Meditation.

Dies ist der grundlegende Rahmen des rituellen Jahres. Aufgrund der kulturellen Entwicklung des Menschen haben sich verschiedene Religionen und Kulte entwickelt, mit den entsprechenden Festen und Riten.

Auch wir Thelemiten haben unsere Festtage und das nicht zu wenig, sehen wir einmal von der Voraussetzung ab, daß jeder Tag und jede Nacht ein thelemisches Fest ist. Die wichtigsten Feste sind im *Liber al vel Legis* aufgeführt.

Ich möchte sie hier ein wenig erläutern:

Es gibt Riten der Elemente und feste der Zeiten (Liber AI 11,36)

Dies sind die schon erwähnten Feste und Rituale der Äquinoktien und Sonnenwenden.

Ein Fest für die erste Nacht des Propheten und seiner Braut. (11,37)

Dieses Fest wird am 12. August jeden Jahres gefeiert. An diesem Tag war die Heirat des „Tieres“, welche die Offenbarung des neuen Gesetzes ermöglichte.

Ein Fest drei Tage für die Niederschrift des Gesetzes. (11,38)

Das Fest findet am 8., 9. und 10. April jeweils um 12 Uhr statt. Es ist der Niederschrift des Gesetzes gewidmet und dementsprechend den Göttern Nuit, Hadit und Ra-Hoor -Khuit.

Der Vorbereitung des Festes können ein eingehendes Studium des *Liber AI* vorangehen, sowie Liber Nu, Had und die Messe des Phönix.

Ein Fest für Tahuti und das Kind des Propheten – geheim, o Prophet! (11,39)

Dieses Fest ist nur Eingeweihten vorbehalten.

Ein Fest für das höchste Ritual, ein Fest für die Äquinox der Götter. (11,40)

Das höchste Ritual wird am 20. März gefeiert. Es umfaßt eine Invokation des Gottes Horus, dem Herrscher des neuen Äons.

Die „Äquinox der Götter“ ist ein Begriff der den Anfang des neuen Zeitalters beschreibt. Siehe „The Equinox of the Gods“, A.Crowley.

Ein Fest für das Feuer, ein Fest für das Wasser, ein Fest für das Leben, ein größeres Fest für den Tod. (11,41)

Das Fest des „Feuers“ und des „Wassers“ dient der Erfreuung an der einsetzenden Pubertät von jungen Männern und Frauen.

Das „Fest für das Leben“ wird gefeiert, wenn ein Kind oder Kandidat in den Kreis der Gnostisch katholischen Kirche aufgenommen wird. Das „Größere Fest für den Tod“ wird gefeiert, wenn ein Thelenit verstirbt.

In euren Herzen jeden Tag ein Fest in der Freude meines Entzückens. (11,42)
Studiere hierzu Liber Had.

Ein Fest jede Nacht für Nu, und die Köstlichkeit äußerster Wonne. (11,43)
Studiere hierzu Liber Nu.

So sind wir aufgefordert täglich zu feiern und die Dinge des Lebens zu genießen. Und somit schließe ich mit einem kleinen Zitat:

Seid eingedenk, daß reine Freude ist; alle die Leiden sind nur Schatten; die gehen vorbei und sind abgetan; doch da ist was bleibt. (Liber Al 11,9)

ABRAHADABRA THELEMA



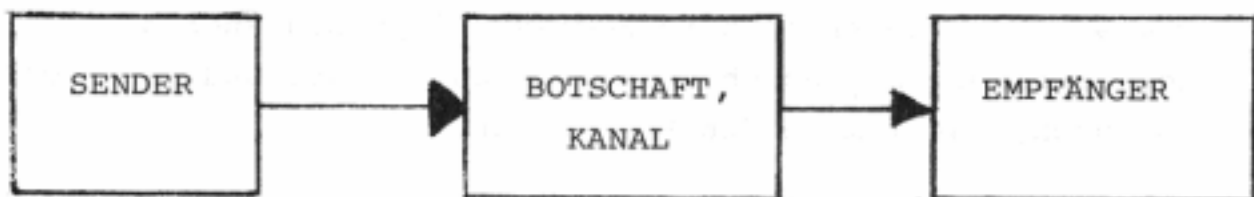
Selektive Wahrnehmung

Jeder von uns nimmt sich selbst und seine Umgebung auf die eine oder andere Weise wahr. Meistens schenken wir dabei dem Vorgang der Wahrnehmung selbst keine Aufmerksamkeit. Es läuft ja alles wie von selbst. Warum soll ich mir darüber Gedanken machen, wie mein Magen funktioniert, solange ich ein Mahl von zwölf Gängen unbeschadet überstehe!?

Wir haben bezüglich der Wahrnehmung einen Automatismus erlangt, der demjenigen der Pavlov'schen Hunde in keinem Fall nachsteht. Etwa vergleichbar mit einem Autofahrer, dessen Reaktionen aufgrund der langjährigen Praxis eingeschliffen sind, und ihm nur noch in besonderen Situationen bewußt werden. Für den Fahrer wäre es auch wirklich recht lästig, und manchmal sogar gefährlich, sollte er jede Bewegung mit Bedacht tun. Er kennt schließlich auch die Verkehrsregeln und die Vorschriften.

Unser Bewußtsein ist der Fahrer und unser Körper ist das Auto. Eines schönen Tages kommt dem Fahrer dann der Gedanke, sein Modell sei wohl doch nicht mehr der letzte Schrei; und seit er vor fünfzig Jahren den Führerschein gemacht hat, sind so viele neue unverständliche Verkehrszeichen auf die Strassen gekommen, daß er sowieso nicht mehr durchblickt. Also beschließt er, sein altes Auto zum Raumschiff umzubauen und einen Kursus an der Volkshochschule zu belegen bei Luke Skywalker.

Doch zurück zur Wahrnehmung. Was ist das eigentlich? Der Begriff ist nicht eindeutig zu bestimmen. Die Psychologie meint dazu: „Die Wahrnehmung ist eine zusammengefügte psychische Erscheinung, in der mehrere unterschiedliche Bewußtseinsletztheiten enthalten sind. *Sinnesempfindungen* als Rohmaterial werden verbunden mit Vorstellungen, die aus der Erfahrung stammen. Es bildet sich eine Gestalt, d.h. das Empfindungsmaterial, dem die Vorstellungen eingefügt sind, erscheint als Gebilde, als ausgesonderte Ganzheit mit den Merkmalen der Abgeschlossenheit und Gegliedertheit. Diese Gestalt ist ein *Gegenstand*, denn die meinende Gerichtetheit, der intentionale Akt in der Wahrnehmung hat sie vergegenständlicht.“ Jetzt wissen wir schon mehr. Doch um es auch noch dem letzten klar zu machen, wollen wir das ganze im Modell vorstellen. Ein einfaches Schema könnte folgendermassen aussehen:



Der Sender ist z.B. eine Person oder eine Situation. Er sendet eine Botschaft, einen Reiz, über einen (oder mehrere) Kanäle (optisch, akustisch, taktil, gustativ). Vorausgesetzt der Empfänger verfügt über die nötigen Empfangseinrichtungen, fängt er die Informationseinheiten auf und setzt sie zu einem Bild, einer Gestalt, zusammen.

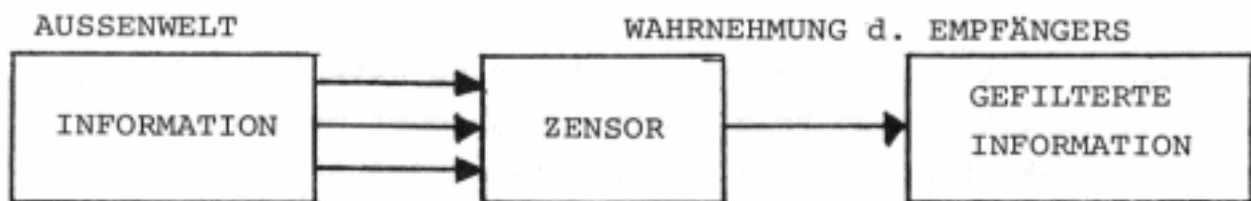
Dazu ein Beispiel: Der Sender ist eine zur Hälfte gefüllte Weinflasche. Die nonverbale Botschaft lautet: Trink mich. Sie läuft über den optischen Kanal und wird von der Empfangseinrichtung „Auge“ wahrgenommen. Das kann noch über den akustischen Kanal verstärkt werden, wenn wir hören, wie der Wein in ein Glas gegossen wird, oder durch das Geräusch beim Entfernen des Korkens. Wenn wir dabei die Flasche auch noch in die Hand nehmen, oder etwas Wein über uns verschütten, ist auch der taktile Kanal mit im Spiel. Wenn wir dann etwas von dem Weine trinken, kommt auch noch der gustative Kanal auf seine Kosten. Die umgewandelte Information in unserem Empfänger kann dann lauten

- a) die Flasche ist noch halbvoll
 - b) die Flasche ist schon halbleer.
- Es gibt auch noch die Möglichkeit
- c) wir sind strikte Anti-Alkoholiker, und schenken der Flasche keinerlei Beachtung.
- Sie taucht nicht auf in unserer Bewußtseinsbühne, sondern steht hinten bei den nicht benötigten Requisiten.

All diese Möglichkeiten, und es gibt sicherlich noch mehr, sind aus der Information „halbgefüllte Flasche“ entstanden. Wie kommt es dazu?

In den Fällen a) und b) ist die Information offensichtlich noch mit etwas anderem, einem Gefühl, Freude oder Bedauern, versehen worden.

In Fall c) fand eine Wertung statt, die Information wurde als belanglos eingestuft, und von der Bewußtseinsbühne verbannt, bzw. erst gar nicht bis dahin vorgelassen. Während in den Fällen a) und b) unser innerer Regisseur der Information sogar eine verstärkte, modifizierte Bedeutung beigemessen hat. In vielen Fällen erweist sich dieser „innere Regisseur“ jedoch eher als Zensor, der bestimmt, was durch kommt und was nicht. Und es kommt nur das durch, was ihm in den Kram passt.



Dieser Zensor setzt sich zusammen aus unseren Einstellungen, Motivationen und Verhaltensweisen.

Der Zensor scheidet das Beachtete von dem nur Bemerkten. Er formt die Auffassung hinsichtlich dessen, was bedeutsam ist und stellt damit die Weichen, in welche Richtung das assoziative Geschehen laufen soll.

Ein schönes Beispiel für das Funktionieren des Zensors gibt uns Frater VTDT in seinem Artikel „Zufall, natürlich!“, erschienen in Unicorn 7. Darin wird von jemandem berichtet, der ein Sonnenritual durchführte, und kurz darauf dem Sonnengott persönlich begegnete, ohne ihn dafürzunehmen. Es passte nicht in sein Realitätsbild. Der Zensor hatte mal wieder zugeschlagen! Eine andere Art, die Filterung der Wahrnehmung zu beschreiben, findet sich in einem Buch mit dem Titel „Die Natur der Psyche“, J. Roberts:

„Wenn in eurem Hof ein Abzugskanal ist, wird er immer den gefallenen Regen einsammeln und ableiten. Eure Glaubensvorstellungen sind wie Auffangbereiche - offene Behälter-, die ihr benutzt, um Informationen zu sammeln. Die eingedrungenen Daten fallen in solche Behälter, wobei sie natürlich deren Form annehmen. Glaubensvorstellungen sind Mittel, die Realität zu strukturieren. Wenn ihr die Realität aber überstrukturiert, habt ihr am Ende einen in formaler Hinsicht schön angelegten geistigen Garten, dessen präzise Anordnung so straff strukturiert ist, daß sie dem natürlichen Spielraum der Blumen und Pflanzen nicht mehr gerecht wird.“

Um nun der Tyrannei des Zensors zu entgehen, sind in allen Kulturen bestimmte Techniken entwickelt worden.

Eine einfach zu praktizierende Übung ist der 180°-Blick. Die Augäpfel werden leicht nach vorn gedrückt, das Blickfeld umfasst 180°. Es wird nichts mit dem Blick fixiert, alles gleichwertig wahrgenommen.

Schon etwas schwieriger ist die folgende Übung, mit der die Schüler des Ch'an konfrontiert werden. Man versuche einmal sich für eine bestimmte Zeit, vielleicht eine

Minute, so bewußt zu machen, daß man zugleich jedes Sinneseindruckes, jeder Bewegung des Körpers und jedes dabei auftretenden Gedankens gewahr ist. Bei dieser Übung wird man sich sehr schnell der Reizüberflutung bewußt, der man in jedem Moment ausgesetzt ist.

Die obigen Übungen sind auf eine totale Ausschaltung des Zensors angelegt. Was nun folgt, schaltet eher einzelne Bereiche des Zensors aus, und stammt aus dem „Liber Null“, IOT, Edition Magus : „SAKRILEG: Das Heilige zerstören“.

Wenn ein Individuum die Regeln oder seine Konditionierung durch irgendeinen Akt des Ungehorsams oder der Blasphemie sprengt, dann wird dadurch Energie freigesetzt. Diese Energie stärkt den Geist und verleiht Mut für spätere Akte der Auflehnung. Wirf mal einen Ziegelstein in den Fernseher, erforsche Sexualvarianten, die dir ungewohnt sind. Tu etwas, das für dich normalerweise absolut abstoßend wäre. Du kannst alles unternehmen, so extrem es auch sein mag, solange es nicht deine zukünftige Aktionsfreiheit oder die eines anderen einschränkt.

HÄRESIE: Alternative Definitionen finden.

Wenn man sich mit Ideen beschäftigt, die bizarr, verrückt, extrem, willkürlich, widersprüchlich und unsinnig erscheinen, wird man feststellen, daß die Ideen, an denen man gehangen hat und von denen man dachte, sie seien vernünftig, logisch und human, in Wirklichkeit genauso bizarr und verrückt und so weiter sind. Alles, was unterdrückt, eingeschränkt, verhöhnt oder verachtet wird, stellt immer einen aufschlußreichen Gegenpart zu den vorherrschenden Vorstellungen dar.

Bei Diskussionen sollte man stets gegenteiliger Meinung sein, besonders wenn der andere anfängt, die Vorstellungen zu vertreten, die man selbst hatte.

IKONOKLASMUS: Das Zerstören von Bildern.

Im menschlichen Leben klaffen zwischen Theorie und Praxis, zwischen Mittel und Ziel gewaltige Abgründe. Man vergleiche doch einmal Pornographie mit Romanze, Cordonbleu-Verfressenheit mit dem Verhungern lebender Skelette, Würde mit Masturbation. Man denke doch einmal über Gewalt als Element der Unterhaltung nach, über Massenvernichtung im Namen von Idealen. Man sehe sich doch einmal an, was im Namen der Religion und der Konsumgesellschaft alles geschieht. Genieße einmal die Kakophonie der Neurose, der Phantasterei und der Psychose, die unsere materialistische, sensationshungrige Kultur ihrem Ungewissen Ende zutreiben. Wenn wir einmal die schmutzige Wäsche der Gesellschaft waschen, dann erkennen wir ihre wahren Gewohnheiten. Man könnte diese Liste unendlich fortführen, und das sollte man auch tun. Denn der menschliche Wahn kennt keine Grenzen, auch wenn die Gesellschaft viel dazu beiträgt, seine dunkleren Seiten zu verschleiern. Zynismus, Trauer oder Gelächter - das sind die Privilegien des Magiers.

BIOÄSTHETIZISMUS: Der Körper.

Es gibt ein Ding, das ist vertrauenswürdiger als alle Weisen und enthält mehr Weisheit als jede noch so große Bibliothek: der eigene Körper.

Er verlangt lediglich Nahrung, Wärme, Sex und Transzendierung. Transzendierung ist der Drang, sich mit etwas Größerem zu verbinden. Er wird auf verschiedene Weise befriedigt: durch Liebe, humanitäre Taten oder in der künstlerischen, wissenschaftlichen oder magischen Suche nach der Wahrheit.

Diese einfachen Bedürfnisse zu befriedigen, das ist in der Tat Befreiung.

Macht, Autorität, übermäßiger Reichtum und Gier nach sinnlichen Erfahrungen sind nur Abarten dieser Bedürfnisse.

ANATHEMATISMUS: Selbstzerstörung.

Wenn man die Konventionen einmal umgangen hat, bleiben immer noch zahllose persönliche Vorurteile, Ideosynkrasien, Identifikationen und Vorlieben, die die Persönlichkeit oder das Ego beruhigen und bestimmen. Man kann einfach nicht sagen, daß man eine Idee vollständig verstanden hat, bevor man nicht auch erfahren hat, unter welchen Umständen sie unwahr ist. Genausowenig kann man von sich behaupten, eine Persönlichkeit zu haben, bevor man in der Lage ist, sie nach Belieben zu steuern oder abzulegen. Der Anathematismus ist eine Technik, die man direkt an sich selbst übt. Esse alle dir abscheulichen Dinge bis sie dich nicht mehr in Ekel versetzen. Versuche dich mit allem zu verbinden, was man normalerweise ablehnt. Intrigiere gegen die allerheiligsten Prinzipien - in Gedanke, Wort oder Tat. Irgendwann wird man schließlich den Verlust oder die Putrefaktion jedes geliebten Dinges erfahren müssen. Also stirb jetzt und schone dich später. Untersuche alles was man glaubt, jede Vorliebe, jede Meinung, und mache alles zunichte.

Die Persönlichkeit, die lediglich eine Maske der Bequemlichkeit ist, klebt plötzlich am Gesicht fest. Das „Ich“ verschleiert den Blick. Der menschliche Geist wird zu einem banalen Durcheinander unwichtiger Identifikationen.

Die geheiligsten Prinzipien sind die allergrößten Lügen. „Ich denke, also bin ich.“ Doch was ist dieses „Ich“? Je mehr man denkt, umso mehr verschließt sich das Auge des Ichs. Wenn ich denke, schlafe ich. Mein Ich ist geblendet.

Der Intellekt ist ein Schwert und sein Zweck besteht darin, sich mit nichts zu identifizieren, was man erfährt. Die allermächtigsten Geister klammern sich an die wenigsten festen Prinzipien. Den einzigen klaren Blick bekommt man auf dem Bergesgipfel seiner toten Selbste.“

Manchmal ist es jedoch geradezu erwünscht, nur bestimmte Informationen zuzulassen. Das geschieht beispielsweise in der Rituellen Magie. Alles beim Ritual soll den Magier auf den einen Bezugspunkt hinführen. Nehmen wir eine Jupiter-Anrufung: Der Tempel und das Gewand sind violett oder blau (visueller Kanal). Der akustische Kanal wird durch einen gewaltigen Gong oder barocke Orgelkonzerte stimuliert. Die Räucherung von Zedernholz versorgt den olfaktorischen Kanal. Das Anfassen des Stabes oder das Betasten eines Amethystes steht für den taktilen Kanal, usw. Gerade für Invokationen gilt, daß sie nur erfolgreich sind, wenn der Zensor entsprechend gepolt ist.

Der Rest dieses Artikels ist zensiert! Der ZENSOR.

BUCHBESPRECHUNGEN

Rene-Anton Strassmann

BAUMHEILKÜNDE

RENATUS - Verlagsgenossenschaft, Brand, 1983, CH - 6062 Wilen
400 S. mit 36 farbigen und 14 s/w Abbildungen, Fr.42,80 / DM 52,30

Seit Jahren habe ich mich immer wieder mit den Prinzipien beschäftigt, die Gesundheit und Krankheit zugrunde liegen, und natürlich auch mit div. Methoden der Naturheilkunde. Ziemlich überrascht war ich dann von diesem Werk Rene Strassmanns, das mir sehr klar und übersichtlich völlig neues Material darbot.

In den einleitenden Ausführungen zum Verhältnis von Mensch und Natur, und in der Beschreibung persönlicher Erfahrungen mit Bäumen, wird eine große Liebe des Autors zum Menschen und zur Natur deutlich, die mich sehr angesprochen hat.

Das Informationsmaterial umfaßt 36 Baumbeschreibungen, klar gegliedert in:

Bot.Name, Familie, Vorkommen, Herkunft, Blütezeit, Aussehen, Anbau, Geschichtliches, Naturwissenschaftliche Heilpflanzenbeschreibung, Volksheilkundliche Anwendung, Esoterische Anwendung, Baumheilkundliche Anwendung, Tierheilkundliche Anwendung, Verarbeitung bzw. Verwendung - sogar Rezepte sind angegeben.

Die gebotenen Informationen sind nicht nur für heilkundlich orientierte Menschen eine Fundgrube, sondern auch für volkskundlich und magisch (auch astrologisch) Interessierte, ja eigentlich für jeden offenen Menschen.

Ich bin Städter und der Kenntnis der Pflanzenwelt etwas entfremdet. Dieses Buch Rene Strassmanns hat mich motiviert, mit ihm eine Baum-Erfahrungs-Entdeckungs-Reise zu beginnen.

Verschiedenes

Steigerung der Traumerinnerung

kann erreicht werden durch verstärkte Zuführung von Vitamin B6 (Pyridoxin). Bei der Einnahme des B-Vitaminkomplexes sollte darauf geachtet werden, daß auch ausreichend B6 in der Formel vorhanden ist. B6 ist recht teuer und einige Präparate sparen daran. Schädliche Nebenwirkungen sind nicht bekannt. Mögliches Symptom einer Überversorgung mit B6 ist unruhiger Schlaf und eine allzu lebhaftere Traumerinnerung.

Auch natürliche anregende Genußmittel wie Kaffee oder Tee haben, wenn sie in geringen Mengen vor dem Zubettgehen eingenommen werden, eine wohltuende, stimulierende Wirkung auf die Traumaktivität und die Erinnerungsfähigkeit. Zu große Mengen halten natürlich wach. Der Genuß geringer Mengen, zu einer Zeit, da man schon müde ist, kann das Bewußtsein leichter in den Traumzustand überführen, in dem es ein „angeregter Beobachter“ bleibt. Auch eine geringe Menge Alkohol kann dabei behilflich sein.

Viren und Bakterien als Informationsübermittler

„Viele Bakterien geben ihre Erbsubstanz spontan in Tier- oder Pflanzenzellen ab, in denen sie sich zufällig aufhalten. Und viele Organismen nehmen dieses vagabundierende Genmaterial bereitwillig auf und ziehen ihren Nutzen daraus. Es sieht sogar so aus, als müßten wir Bakterien und Viren als mobile Gene begreifen, als Informationsträger, die nicht nur zufällig Krankheiten verbreiten, sondern auch Nachrichten, aus denen die Evolution Kapital schlagen kann.

Wir leben in einem tanzenden Nährboden aus Viren. Sie schwirren wie Bienen von Organismus zu Organismus, Von Pflanze zu Insekt zu Säugetier zu mir und wieder zurück ins Meer, und dabei schleppen sie Stücke aus einem Chromosomensatz von diesem, Genschnüre von jenem mit, transplantieren sie DNS und reichen die Erbmasse umher, als wären sie auf einer Party.

Viren sind vielleicht das Transportsystem mit den besten Informationsbits, und die nachteiligen Auswirkungen, die Viruskrankheiten, sind nur zufällige Unglücksfälle.

...quigere raume | allgemeinen
...ugel im Mittelgeschoß an. | müssen. (Aktenzeichen: VII ZR 230/00,

Macht Weihrauch „high“?

Wissenschaftler berichten über Suchtfälle bei Ministranten

Zürich (AP). Bei der Verbrennung von Weihrauch, die schon bei den Ägyptern und Babyloniern eine wichtige Kulthandlung darstellte, können sich nach Feststellung von zwei DDR-Forschern Haschisch-Inhaltsstoffe bilden. Über diese mögliche psychoaktive Komponente des Räucherprozesses berichten jetzt Dieter Martinetz und Karlheinz Lohs von der Forschungsstelle für toxikologische Chemie der Akademie der Wissenschaften der DDR in Leipzig.

In einem Aufsatz, der in der letzten Forschungs- und Technik-Beilage der „Neuen Zürcher Zeitung“, nachgedruckt wurde, erklären die beiden Wissenschaftler, die Ergebnisse ihrer Untersuchungen ließen die Verwendung des Weihrauchs für kultische Zwecke „in einem neuen Licht“ erscheinen. Auslösend für den Entschluß, sich mit der Frage zu befassen, seien bei Ministranten beobachtete Suchtfälle sowie die mehrfach beschriebene stimulierende Wirkung des Weihrauchs gewesen. Noch in der Gegenwart sei beobachtet worden, daß Ministranten Weihrauch sowohl in Rauchform

als auch gekaut suchtmäßig zu sich nähmen. Zudem werde in alten Magie-Lehrbüchern Weihrauch als ein Mittel beschrieben, das „Bewußtseinsverschiebungen“ hervorrufe. Über die angeblich vielfältigen Möglichkeiten des Weihrauchs in der Medizin des Altertums haben schon Hippokrates und Theophrast geschrieben.

Weihrauch (Olibanum) ist das Harz des hauptsächlich in arabischen Ländern und in Somalia und Sudan vorkommenden Weihrauchbaums. Im Altertum galt er als Kostbarkeit, und nach christlicher Tradition gehörte er neben Myrrhe und Gold zu den Gaben der Heiligen Drei Könige.

Im christlichen Gottesdienst wurde Weihrauch um die Mitte des ersten Jahrtausends eingeführt, und in der katholischen Kirche hat der Brauch auch die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils überdauert.

Die beiden DDR-Forscher erklären, sie seien bei ihren Untersuchungen darauf gestoßen, daß sich im Räucherprozeß sogenannte „Tetrahydrocannabinole“ bilden könnten. Diese als „Haschischinhaltsstoffe“ bekannten Verbindungen könnten durch Reaktion von im Weihrauch vorkommenden mehrwertigen Phenolen mit Verbenol entstehen. Auch eine enzymatische Bildung solcher Stoffe während des Kauens oder im Verdauungstrakt könne in Betracht gezogen werden. Die bis jetzt vorherrschende Meinung, daß der Gebrauch des Weihrauchs sich ursprünglich wegen der desinfizierenden Wirkung der Phenole eingebürgert habe, erkläre die Beliebtheit der Räuchermittel wohl nur zum Teil, meinen die beiden Wissenschaftler.

FRATERNITAS SATURNI

Durch einen Wechsel in der Führungsspitze der Fraternitas Saturni, eine interne Umstrukturierung und Neuorientierung an den Gründungsprinzipien auf thelemitischer Basis sind unsere Bemerkungen in Ausgabe 4 bezüglich der FS hinfällig geworden. Die Zeit der „Schwarzen Brüder“ gehört der Vergangenheit an. Ein klarer frischer Wind weht jetzt wieder in dieser Organisation, die magisch interessierten Menschen beiderlei Geschlechts offen steht.

Kontaktadresse: R.G.Z. Dikert, Nürnberger Str. 17, 1 Berlin 30